



Ein einbetoniertes geschmiedetes Geländer in einem Mannheimer Wohnhaus, nach denkmalpflegerischen Aspekten restauriert

Fotos: Volker Alexi, Martin Wilperath



Martin Wilperath
Behutsamer

versetzt sich in die Techniken
früherer Handwerker hinein

Werkstattbesuch bei Martin Wilperath in Altrip

Vom Restaurieren und Rekonstruieren

Der im Kunstschmieden, in Metallgestaltung und Metallrestaurierung angesehene und verdiente Christian Traubel übergibt 2015 seine Werkstatt dem damals 28-jährigen Martin Wilperath und dessen Ehefrau Katharina. Wie Wilperath und sein Team die erfolgreiche und etablierte Werkstatt weiterführen, darüber schreibt Volker Alexi, der zu Besuch in Altrip war.

Martin Wilperath hatte nach dem Abitur Praktika bei Alfred Bullermann und Michael Haase gemacht, eine Lehre bei Karl-Josef Esser in Odenthal mit Besuch des Berufskollegs in Hennef abgeschlossen, war Nachwuchssieger beim Matthias-Peters-Gedächtnispokal, mit seinem Gesellenstück zweiter Bundesieger und hatte Stationen bei den Schmieden und Metallgestaltern Becher, Still, Ertlmeier und Hofi. »Ich bekam einen Tipp, zu Christian Traubel zu gehen, mit ihm zu arbeiten und von ihm zu lernen«, erwidert mir Martin Wilperath auf die Frage, wie es schließlich zum Treffen mit dem Vorgänger kam. Und er ergänzt: »Wir haben uns gleich verstanden, alles stimmte.« Bei Traubel er-

gaben sich herausfordernde und für ihn damals teilweise auch ganz neu zu bewältigende Metallarbeiten, die er alleine mit ihm in dessen Werkstatt im pfälzischen Altrip am Rhein erledigte. Nach Meisterprüfung und Übernahme des Betriebes – ein Glücksfall, wie er empfindet – hat Martin Wilperath heute Rahel Stöcken in Ausbildung und Verstärkung durch die beiden Meister Nikolas Gäsert und Simon Schütte. Alle stammen aus Nordrhein-Westfalen. Die Büroarbeiten erledigt Wilperaths Ehefrau Katharina, begleitend studiert sie, und zusammen haben sie eine kleine Tochter. Ich frage Martin nach Eindrücken dieser ersten Phase der Selbstständigkeit: Ihre Auftragslage sei gut, berichtet er. So hätten sie viel zu tun mit Me-

tallrestaurierungsarbeiten und Rekonstruktionen an öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Schlössern, auf Plätzen und in Parks. Das deckt 60% Prozent ihres derzeitigen Auftragsvolumens. Schlosserarbeiten und Aufträge mit Ansprüchen auch an moderne Metallgestaltung kommen dazu. In Speyer, Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe seien sie unterwegs.

Gute Strukturen und Arbeitsqualität

Schon in der ersten Phase der Selbstständigkeit spüre man die große Verantwortung für den Betrieb, die Mitarbeiter und die Familie. Man wisse zu schätzen, was einem der Ausbildungs-

betrieb damals mitgeben konnte und was man bisher erfahren durfte. Wilperath ist einer, der leidenschaftlich handwerklich arbeitet, gestaltet und schmiedet. Doch im täglichen Geschäft, stellt er fest, gerate man schon ein Stück weg von Schmiedefeuer, Amboss und Schweißgerät – durch Auftragsakquise, Kundenbesuche, Aufmessen, Angebotserstellungen, Entwürfe, Beratungen, Bestellungen und Arbeitsvorbereitungen. Ich bewundere seine guten Zeichnungen und Skizzen, die er Angeboten beilegt.

Bleiben wir einen Moment bei der Werkstatt: Sie ist groß und hell, hat Bereiche zur mechanischen Bearbeitung, zur Blechbearbeitung, zum Schmieden, zum Zurichten, Schweißen, Montieren und Restaurieren mit entsprechendem Equipment. Büro und Sozialräume sind integriert. Platz zum Lagern und Arbeiten bietet auch der Hof. Über zwei Fahrzeuge und einen großen Anhänger verfügt das Unternehmen, das sich in einem Gewerbegebiet außerhalb der Wohnbebauung befindet. Die unmittelbare Gegend weist ausgedehnte Auenwälder und Altarme des Rheins auf, ist Naherholungsgebiet, und man hat guten Anschluss an Bundesstraßen und die Autobahn. Die Lage und Größe des Ortes Altrip ist vergleichsweise ländlich – wie denn die vorzufindende Infrastruktur hier sei, frage ich. Sie hätten Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg vor der Tür, sagt er, und damit Stahllieferanten, Verzinkereien, sonstige Zulieferer und zuarbeitende und kooperierende Handwerker und Betriebe in der Nähe.

Wir kommen aufs Restaurieren zu sprechen. Martin hat hier Kunden und Kontakte, die er von Traubel übernehmen konnte. Dabei hat er überwiegend mit Architekten, Denkmalschützern, Schlossverwaltungen, kommunalen Behörden und Verwaltungen, Kirchenämtern und Bauhütten zu tun. Man komme direkt auf ihn zu oder schicke Ausschreibungen, erklärt er und fügt hinzu, dass gute Strukturen im Betrieb und Arbeitsqualität dazu beitragen, an Bekanntheitsgrad zu gewinnen. Bei Restaurierungen sei allein der Arbeitsaufwand zur Angebotserstellung sehr umfangreich. »Man fährt raus, sichtet den Zustand, bespricht, misst, fotografiert, skizziert und notiert. Erstellt maßstäbliche Zeichnungen und Schadenskartierungen im Büro, sieht Nummerierungen und Katalogisierungen vor, beurteilt den Zustand: beispielsweise erstens in unbeschädigt, zweitens in ihrem Aufwand an fachlicher Restaurierungsarbeit und drittens in Rekonstruktionsarbeit der fehlenden oder nur noch in Fragmenten erhaltenen Substanz.« Gegebenenfalls sind Farbanalysen notwendig, und natürlich ist es insgesamt ausschlaggebend, welchen Umfang die Demontearbeiten, das Zerlegen, die auszuführenden Schmiede- und sonstigen Arbeitstechniken, das Fügen, der Korrosionsschutz, das farbliche Fassen, letztendlich auch die Montage

und die Aufstellarbeiten einmal haben werden, um das Angebot komplett stehen zu haben.

Vergleichsweise einfacher sehen dagegen Angebotserstellungen für Rekonstruktionen aus, die er etwa für fehlende Zaungitter an einem städtischen Platz, für einen Garten oder für das nicht mehr vorhandene Eingangsportal bei einer Kirche abgeben sollte – und für die er erfreulicherweise dann auch Aufträge bekam. Zu solchen rekonstruierenden Arbeiten gänzlich fehlender Teile sind Recherchen beispielsweise in Archiven notwendig, um den Stil von Epochen aufzunehmen und umzusetzen, ergänzt Wilperath.

Bewahren, nicht erneuern

Zurück zum Restaurieren. Martin Wilperath fasst zusammen: »Es ist wichtig, der Nachwelt Objekte in ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild und ihrer Funktion zu erhalten, damit alte Handwerks- und Baukunst nachvollziehbar zu zeigen und für Vollständigkeit und auch Nachhaltigkeit zu sorgen. Wobei es in erster Linie darum geht, zu bewahren, nicht zu erneuern.« Schauen wir uns eine Restaurierung näher an.

Bei der Sanierung eines im frühen 18. Jahrhundert erbauten Stadthauses in Mannheim fand man beim Abriss unsachgemäße Ergänzungen: ein einbetoniertes geschmiedetes Treppengeländer. Das Haus beherbergte 1770 Franz Anton von Heiligenstein, seinerzeit Leibchirurg ihrer Majestät Elisabeth Auguste, und später auch BASF-Ahnherr Friedrich Engelhorn (1848-1852). »Wir haben nach Angebotserstellung das Geländer nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten restauriert, und weil viele Teile fehlten, auch rekonstruiert«, so Martin Wilperath. Das waren herausfordernde Arbeiten, die sie nach Abbau in der Werkstatt durchführten, und das Ergänzen fehlender Teile machte es notwendig, sich in die früheren Techniken der Handwerker, genauer vielleicht des Handwerkers, hineinzuversetzen und diese entsprechend auszuführen. »Das ist in etwa damit vergleichbar, eine Handschrift zu fälschen«, erläutert Martin. »Neben dem engen Kontakt mit dem Architekten ergab sich beim Treppengeländer eine Zusammenarbeit mit Steinmetz, Schreiner und Maler. Denn die ursprüngliche Farbgebung wie auch der Holzhandlauf sollten nach ausreichenden Analysen wieder hergestellt werden. Die Steinmetze restaurierten aufwendig den Sandstein der Treppe und deren Fehlstellen.«

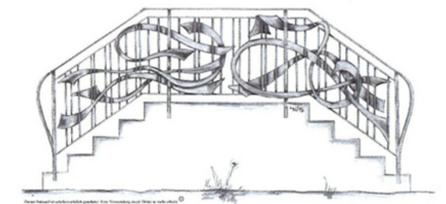
Sicher hätte ich mich über die vielen anderen Arbeiten noch lange mit Martin Wilperath unterhalten können. Doch am Tag standen für ihn wichtige weitere Arbeiten an. So bleibt Martin, seiner Familie und seinem Team alles Gute zu wünschen, dazu interessante herausfordernde und wertschöpfende Arbeiten.



Kellerabdeckung für einen Altbau in Mannheim. Die Beplankung besteht aus Eichenholz



Das Werkstatt-Team, v.l.: Meister Nikolas Gäsert, Meister Martin Wilperath, Meister Simon Schütte und Azubi Rahel Stöcken



Maßstäbliche Zeichnungen und Skizzen legt Martin Wilperath seinen Angeboten bei